

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zusstellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmonde-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 50 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzugerechnet. Insertate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

# Laibacher Zeitung.

## Mit 1. September

beginnt ein neues Abonnement auf die  
„Laibacher Zeitung“  
nebst  
„Blätter aus Krain.“

Der Pränumerations-Preis beträgt für die Zeit vom 1. September bis Ende Dezember 1865:  
Im Comptoir offen . . . . . 3 fl. 68 kr.  
Im Comptoir unter Couvert . . . . 4 " —  
Für Laibach in's Haus zugestellt . . . 4 " —  
Mit Post unter Kreuzband . . . . 5 " —

Ign. v. Kleimayr & F. Bamberg.

## Amtlicher Theil.

Se. I. I. Apostolische Majestät haben mit Aller-höchster Entschließung vom 20. August d. J. den wirklichen geheimen Rath Anton Grafen Forgáč zum Obergespan des Neogräder Komitates allergnädigt zu ernennen geruht.

Se. I. I. Apostolische Majestät haben mit Aller-höchster Entschließung vom 22. August d. J. den königlichen Kommissär im Árvaer Komitate, I. Kämmerer Franz Grafen v. Pongrácz zum Obergespan desselben Komitates allergnädigt zu ernennen geruht.

Se. I. I. Apostolische Majestät haben mit Aller-höchster Entschließung vom 26. August d. J. den I. Kämmerer Heinrich Grafen Zichy zum Obergespan des Wieselburger Komitates allergnädigt zu ernennen geruht.

Se. I. I. Apostolische Majestät haben mit Aller-höchster Entschließung vom 25. August d. J. die angesuchte Übersetzung des ersten Vorstandes der Agramer Staatsbuchhaltung Regierungsrathes Joseph Lichtenegel in gleicher Eigenschaft zur steiermärkischen Staatsbuchhaltung allergnädigt zu genehmigen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 29. August.

Die Forderungen einer Partei in Ungarn werden stets interessanter. „Hon“, das Organ der Beschlußpartei, ist endlich bei dem Wunsche der Reorganisation eines ungarischen Ministeriums im Sinne der 1848er Gesetze angelangt. Der Grund, weshalb das Blatt diese Forderung macht, ist nach der „N. Fr. Pr.“ sonderbarerweise der, weil die Komitate nicht sofort restaurirt werden, deshalb muß er ein Ministerium verlangen! Nachdem „Hon“ nämlich auseinandergezett, daß auf der einen Seite der Hofkanzlei die gesetzlichen Mittel fehlen, welche zur Reorganisation führen und von den Komitaten anerkannt werden könnten, ohne daß ihre Pflichten mit den Forderungen der Administration in Widerspruch gerathen und Wirren hervorrufen würden, welche doch im Interesse der Wiederherstellung der Konstitution vermieden werden müssen, sowie daß auf der anderen Seite die Komitate, um ganz gesetzlich zu verfahren, ihre Restituirung nicht einmal aus den Händen der den 1848er Gesetzen nicht entsprechenden Regierungsbörde annehmen dürfen, die Komitatskommissionen, wenn sie auch nur zum Wahlakte zusammentraten, dies daher nur unter Protest thun könnten und sogleich nach voll-

zogener Funktion sich wieder auflösen müßten, empfiehlt er als besten Ausweg die Ernennung eines ungarischen Ministeriums, welches die zum Uebergang erforderlichen Schritte, wenn sie auch nicht strikt gleichmäßig wären, thun und später vom Reichstag eine Indemnitätsbill erlangen könnte, welche Maßregel von einem Hofkanzler nicht ergriffen werden kann. Über die Täglichkeit des ungarischen Ministeriums aber, sobald es ernannt sein würde, spricht sich „Hon“ folgendermaßen aus:

„Vorderhand wäre es nicht nothwendig, daß die ungarischen konstitutionellen Minister, bevor die ungarischen Angelegenheiten aus ihrem gegenwärtigen provisorischen, man könnte sagen, kommissarischen Zustande gebracht und gesondert würden, sogleich die Administration in ihrer ganzen Ausdehnung und in allen ihren Zweigen in die Hand nehmen; im Gegentheile wäre es blos nothwendig, daß sie diese Souderung, ohne welche ohnehin keine selbstständige ungarische Regierung denkbar ist, theils auf administrativem, theils aber, sofern es nothwendig wäre, auf legislativem Wege zu Stande brächten. Die Minister allein können dies am zweckmäßigsten thun und vorbereiten, denn wenn man die außerordentlich umfangreichen und zahlreichen Fragen berücksichtigt, welche durch den nächsten Reichstag zu lösen sind, so muß man fragen, wer wohl, wenn er den Verlauf der alten Diätaltrakte kennt, zu hoffen wagen dürfte, daß man mit der Methode des endlosen Nunzen- und Remunzen-, Abreissen- und Restriptwechsels je zum Ziel gelangen könnte? Guter Gott, hat doch das Zustandekommen des Urbarialgesetzes allein auf dieselben Wege vierthalb Jahre gekostet.“

Da wir schon bei Besprechung von Interessantem sind, so müssen wir hier auch die Frage der „Presse“ registrieren, ob das Ministerium den Verlauf des österreichischen Anteils von Lauenburg nicht als „eine Veräußerung und Umwandlung des unbeweglichen Staatsvermögens“ betrachtet, die nach lit. c des §. 10 des Grundgesetzes über die Reichsvertretung ausdrücklich zum Wirkungskreise derselben gehört. Was veräußert werden kann, gehört offenbar zum Inventar des Staatsvermögens. Indem wir diesen Zweifel, sowie unsere Bedenken bezüglich des Ueber-einkommens überhaupt aussprechen, thun wir es nicht, um der Regierung Verlegenheiten zu bereiten, sondern weil wir, durchdrungen von der deutschen Mission Österreichs und geleitet von aufrichtigem Patriotismus, den eingeschlagenen Weg nicht für den richtigen halten.

Etwas ganz Analoges finden wir im „Tremdenblatte“, demzufolge in Berliner regierungsfreundlichen Kreisen darüber gestritten wird, ob die Regierung verpflichtet sei, die Zustimmung der Landesvertretung zur Zahlung der Entschädigungssumme an Österreich für Lauenburg einzuholen. Die gewöhnlich gut Unterrichteten behaupten indeß, daß die Regierung allerdings die Genehmigung der Landesvertretung nachzufuchen, eine Ablehnung aber auf die vollendete Thatsache ohne jeden Einfluß sein wird, um so mehr, da man die Summe nicht direkt aus preußischen Staatsgeldern zu zahlen gedenkt. Jedenfalls ist aber die Genehmigung des Landtags zur Gebietserweiterung erforderlich und wird diese unzweifelhaft nachgesucht werden müssen.

## Über den Bleibergbau bei St. Marein.

A. S. Das Amtsblatt der „Laibacher Ztg.“ brachte vor Kurzem die Verlautbarung, daß rückständiger Zubuhren halber am 4. September I. J. bei dem I. I. Landesgerichte die exklusive Teilstellung einer nahezu 95 % des gegenwärtigen subjektiven Besitzstandes der Josef-Karl-Gewerkschaft St. Marein repräsentirenden Luxenzahl stattfinden wird.

Es dürfte nicht nur im speziellen Interesse dieses gewerkschaftlichen Bergbaues, sondern vielmehr im allgemeinen volkswirtschaftlichen und Landesinteresse gelegen sein, die Aufmerksamkeit des Publikums auf diesen Bergbau und jenen ihn berührenden Exekutions-Akt zu lenken.

Der objektive Besitzstand der genannten Gewerkschaft besteht aus dem Bleibergbau bei St. Marein mit 2 einfachen Grubenmöhnen, einem 1848 begonnenen, bereits 240° langen konzessionirten Hilfsstollen, nebst Gewerkenshans, Schmelzhütte, Pochwerk und anderen Hilfsgebäuden, Grundstücken und Anlagen, den 2 Bleischürzen Exh.-Nr. 60 und 379 von 1862, und schließlich aus dem derzeit in Fristung stehenden Kohlenbergbau Schemnig III mit 2 einfachen, 1 Doppelmaß und einer Ueberschaar.

Der Bleibergbau St. Marein, 1½ Meilen südöstlich von Laibach nächst der Karlstädter Poststraße, somit in sehr guten Kommunikationsverhältnissen gelegen, ist seit 1841 mit wechselndem Schwunge im Betriebe gestanden. Das gewonnene Blei ist ein gut gearbeitetes, reines und wurde bis jetzt vorzugsweise nach Kärnten abgesetzt. Die Bleiproduktion erreichte ihren Höhepunkt innerhalb 4 Jahren bis 1851 mit 16.000 Zentner Reinblei, schwankte in den Jahren 1859—1860 jährlich zwischen 1535 und 1908 Zentner und sank in den folgenden Jahren in Folge der nach Österreich sich immer mehr Vahn brechenden Konkurrenz des preußisch-schlesischen Bleies stets tiefer; sie betrug im Jahre 1864 nur mehr 970 Zentner im Werth von 12.212 fl. Seit März d. J. ist jedoch die Bleierzengung einzig nur wegen Mangels an Betriebskapital gänzlich eingestellt worden.

Nach Mitte Juni standen in diesem Bergbau 364° gezimmerte und 353° ungezimmerte Strecken offen; zudem finden sich in demselben 51½° thonlager Schachtänge und 9° an Seigerteufe vor, so daß die gesamte, derzeit dadurch eingebrachte Teufe 37° beträgt. Nicht eingerechnet hiebei der bereits 9½° tiefe, vom Zubau stollenhorizonte (östlicher Flügel) zum III. Unterhorizonte (Lauß) führende, bereits den Löchern mit diesem Horizonte ganz nahe gebrachte seigere Hauptschacht, durch welchen bei einer neuenlichen Inangriffnahme des Betriebes allein in Folge der resultirenden weit billigeren Förderung und Wasserhaltung mehr als ¼ der bisherigen, über 13 fl. pr. Zentner Reinblei gestiegenen Selbstkosten in Ersparung gebracht würde.

Auf Grundlage einer im Monate Juni I. J. vorgenommenen freiwilligen, prinzipiell niedrig gehaltenen Schätzung, wobei der Kubikfuß Schlich- und Stufenerze nur mit dem Durchschnittsgewichte von 175 Pfund und das Bleiausbringen aus den Schlichen mit 66 % angenommen wurde, bezifferte sich das damals im Bergbau aufgeschlossene und heute noch intakt belassene Mineralgut auf 1041 Zentner Reinblei, welches nach dem äußerst niedrigen Preismahzstabe von 12 fl. für einen Zentner einen Brutto-werth von 12492 fl. repräsentirt; hierbei wurden einige Vorräthe an minderhaltigem Gekräze, grob- und feinkörnigem Pochgange und der zur Schätzungsperiode unter Wasser gestandene, eine sehr lohnende Ausbeute versprechende, bereits belehnungswürdige Freischürf in Mamol nächst Littai gar nicht in Rechnung genommen. Zu diesem Werthrelatum addirt sich noch der Schätzungs-werth des Kohlenbergbaues Schemnig III und jener des Freischürfes Nr. 60 von 1862, so daß das gewerkschaftliche Aktivkapital an Mineralgut ohne Taggebäude, Anlagen und Grundstücke auf 14.652 fl. veranschlagt erscheint. Nach Abschlag der Passiva vom gesamten Anlagen- und Betriebskapital ergibt sich ein Nettorest von circa sechthalb Tausend Gulden.

Gleichzeitig wurde von den Experten auch die unbedingte weitere Lebensfähigkeit die

fes Bergbaues und die gegründete Vermuthung ausgesprochen, daß die Zukunft desselben entschieden nach der Teufe zu gravitire.

Der nur nach den rückständigen Zubußen und Gerichtskosten geregelte Anstrufungspreis sämtlicher obigen Reuzenantheile beziffert sich auf 1566 fl. 66 $\frac{1}{2}$  kr.

Da nun die Erhaltung dieses bei halbwegs verständnisvollem Betriebe für die Zukunft eine wesentlich erleichterte Regie erfordernden Bergbaues nicht sowohl im Interesse des Erstehers selbst gelegen sein dürfte, sondern auch dem Lande dadurch Vortheile bringt, daß er auch einer armen Nachbarbevölkerung Gelegenheit zu Arbeit und Broderwerb bietet, die Steuerfähigkeit derselben erhöht und überhaupt als gewichtiger Betriebszweig selbst wieder andere Industriezweige in's Leben rufen hilft, so glauben wir, als im volkswirtschaftlichen Interesse gelegen, das Publikum mit den wichtigsten, allerdings einer interessanten Detailausführung fähigen Objektivverhältnissen dieses Bergbaues wenigstens annäherungswise vertraut gemacht zu haben.

## Oesterreich.

**Wien**, 27. August. Es wird der „O.-D. P.“ bestätigt, daß die Einberufung des siebenbürgischen Landtages auf Grundlage des 1848er Wahlgesetzes bevorstehen. Der Minister ohne Portefeuille, Graf Moriz Esterhazy, hat die betreffenden Protokolle des Ministerialtheates nach Ischl gebracht, dort die Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers eingeholt und ist mit diesen zwei Tage vor Ankunft des Kaisers zurückgekehrt. Der ungarische Landtag wird, wie es nunmehr heißt, für den Dezember einberufen, da der Aufbau des neuen Parlamentsgebäudes wenigstens drei Monate beansprucht. Die Pläne sind bereits gestern der Genehmigung Sr. Majestät unterbreitet worden.

— 28. August. Die Entlassung des Professors Dietl von der Krakauer Universität hat eine tiefe Aufregung unter den Polen erzeugt, weil man sie in Galizien als die erste politische Manifestation des neuen Ministeriums im polenfeindlichen Sinne ansiegt. Als weiter greifenden Grund nimmt man dort an, daß das Wiener Kabinett sich jetzt förmlich bestreift, Russland allerlei Gefälligkeiten zu erweisen, wozu man die neuerdings statgehabten Auslieferungen politischer Gefangenen an die Behörden im Königreich Polen, z. B. der Gräfin Ostrowska, rechnet, um bei dieser Macht einigermaßen Schutz gegen das Andrängen des Herrn v. Bismarck in der schleswig-holsteinischen Frage zu finden. (Egyp.)

— Ein großer Theil der Polizeidirektoren der deutsch-slavischen Reichshälfte ist nach Wien berufen, wie es heißt, um den Berathungen über die Reorganisation des Polizeiwesens, ja vielleicht sogar wegen theilsweiser Übertragung des Sicherheitsdienstes an die autonomen Gemeinden, Theil zu nehmen. Bei diesen Berathungen dürfte Hofrat Weiß von Starkensels bereits eine hervorragende Stelle einnehmen. (Egyp.)

— Wie wir von ganz verläßlicher Seite vernnehmen, liegen im Justizministerium mehrere der wichtigsten Gesetzesvorschläge, die sich auf Beseitigung des Bucherpatentes, Abschaffung der Kettenstrafe (bei schwerem Kerker) und andere Uebelstände des Strafgesetzes, endlich auf die Stellung des Richterstandes und der

Advokatur beziehen, zur Publikation bereit. In Zukunft soll die Ernennung und Absetzung der Richter nur durch einen Plenarbeschuß eines obersten Kollegiums erfolgen. — Diese Gesetze sollen unter Anwendung des §. 13 der Verfassung baldigst ins Leben treten und später der Reichsvertretung zur Genehmigung vorgelegt werden. — Ein revidirtes Strafgesetz auf diesem Wege zu Stande zu bringen, soll nie in der Absicht des Justizministeriums gelegen gewesen sein. (Fdbst.)

— 29. August. Die „Gen.-Corresp.“ bezeichnet die Mittelheilung der „Kölnischen Ztg.“ vom 27. d. M. in Form einer Wiener Korrespondenz über angebliche Verhandlungen des kais. Kabinetts mit der Regierung Viktor Emanuels als rein erbichtet.

**Lemberg**, 25. August. Ladislaus Fürst Czartoryski, der Führer der polnischen aristokratischen Partei, hat sich von der Politik ganz zurückgezogen und gedenkt seinen bleibenden Aufenthalt auf seiner galizischen Herrschaft Sieniawa, wozu er die Bewilligung der kaiserlichen österreichischen Regierung erhielt, zu nehmen.

**Brzezan**, 22. August. Der Oberst des Regiments Simbschen-Huzaren, Graf Belcredi, hat uns mit Urlaub verlassen, nachdem er kurz zuvor um seine Pensionirung eingeschritten ist. Er gedenkt nicht mehr zum Regimente zurückzukehren. Vor seiner Abreise veranstalteten ihm zu Ehren die Gutsbesitzer der Umgegend eine Treibjagd, während die Offiziere des Regiments am Abende ein Festessen gaben. Oberst Belcredi, ein Bruder des Staatsministers, ist im ganzen Brzezener Kreise ungemein beliebt und geschätzt. Während des Belagerungszustandes war er militärischer Chef des Brzezener Bezirkles und da hat er gezeigt, wie sehr ein Mann von Takt und Einsicht selbst die größte Strenge des Gesetzes in milder Weise zu handhaben im Stande ist. Bis nach Lemberg wurde dem scheidenden Grafen von den umwohnenden Gutsbesitzern das Geleite gegeben.

**Pest.** „Idök Tanuja“ behandelt in seinem vorliegenden Blatte die Nationalitätenfrage in Bezug auf Ungarn und stellt hier vor allem die direkte Frage auf: „Was haben die einzelnen Nationalitäten von den Ungarn zu erwarten?“ Zur Beantwortung dieser Frage liegt nach „Idök Tanuja“ die Richtschnur in jenem Gesetzentwurf, welcher von der für die Nationalitätenfrage eigens niedergesetzten Landtagskommission bereits am ungarischen Landtage von 1861 eingebrocht und prinzipiell auch angenommen wurde, und nach welchem die auf dem Gebiete Ungarns wohnenden Volksstämme, wie: Magyaren, Slaven, Romanen, Deutsche, Serben, Ruthenen etc. als gleichberechtigte Nationalitäten anerkannt werden. Derselbe Gesetzentwurf gesteht ihnen auf dem politischen und kirchlichen, dann auf dem Gebiet des öffentlichen Unterrichtes solche Rechte zu, daß jeder Nationalität genügender Spielraum geboten ist, sich zu entfalten und zu kräftigen. Wenn, fährt hierauf „Idök Tanuja“ fort — jede Nationalität in der Gemeinde leben, in der Schule und in der Justizpflege sich ihrer eigenen Sprache bedienen kann, wenn die Staatsämter ohne Unterschied auf Nationalität mit ausschließender Rücksicht auf Befähigung verliehen werden, wenn endlich vom Standpunkte der nothwendigen Einheit blos für die höheren Behörden und den Landtag die ungarische Sprache als die Amtssprache aufrecht erhalten wird, dann seien sicher alle gerechten Ansprüche der nicht-

ungarischen Nationen befriedigt und die Magyaren haben dann gewiß Alles zugestanden, was sie eben zu gestehen können, ohne die Möglichkeit einer Verwaltung zu gefährden und ihre eigene Nationalität auf das Spiel zu setzen.

**Benedig**, 25. August. Mehrere Blätter brachten die Nachricht, daß in dem hiesigen Lazarethe Po-reglia ein Cholerafall mit tödtlichem Ausgänge vorgekommen sei. Richtig ist, daß ein Matrose eines von Sinigaglia am 15. d. M. hier eingelaufen und in das Lazareth nach der Kontumaz-Anstalt dirigirten Schiffes am 19. d. M. an der Cholera erkrankte, doch ist derselbe nicht gestorben, sondern bereits vollständig genesen und ist seither kein ähnlicher Fall vorgekommen. Daß Passagiere und Ladung des Schiffes, wo dieser Fall vorkommt, der strengsten Kontumaz unterworfen sind, ist natürlich, es ist daher kein Grund zur Besorgniß vorhanden und der Gesundheitszustand der hiesigen Bevölkerung ein vortrefflicher.

## Rusland.

**Mailand**, 24. August. Die hiesigen Blätter melden, daß in mehreren Landgemeinden der Lombardie bei Gelegenheit der Mobilisierung Unruhen ausgebrochen sind. In Legnano nahm die Unordnung dermaßen überhand, daß man eine Compagnie Verbündeter requirierte. In Verano, einem Dorfe unweit Carale, rechts vom Lombro, verwüsteten die Bewohner sämtliche Pflanzungen des Steuereinnehmers der Gemeinde.

**Ancona**, 25. August. Aus einem Berichte des hiesigen Arztes Dr. Orsi an den Sanitätsrath geht hervor, daß hier die Extremente der Cholera-fallen auf die Straßen und Höfe geworfen, die Aborten nicht desinfiziert, die verunreinigte Wäsche nicht in der erforderlichen Weise gesäubert, kurz daß fast alle Vorsichtsmaßregeln unterlassen wurden, die den Verheerungen der Seuche Einhalt thun konnten. Unter solchen Umständen darf man sich über die große Zahl der Opfer nicht wundern, welche dieselbe hinriss. 25 Fälle, 11 Personen starben. — 26. August 27 Fälle, 10 Personen starben. — 27. August. 24 Fälle, 14 Personen sind gestorben.

**San Severo**, 24. August. 88 Fälle, 51 Personen starben. — 25. August 97 Fälle, 63 Personen starben.

**Paris**, 24. August. Alle Gerüchte von einer bevorstehenden Zusammenkunft des Kaisers Napoleon mit dem Könige von Preußen erweisen sich als unbegründet, da die Rückkehr des Ersteren nach Paris schon morgen stattfindet. Se. Majestät hat den Herzog von Gramont, der zur Zeit dem Generalrath in Pau präsidirt, in Kenntniß setzen lassen, daß er vor dessen Abreise auf seinen Posten am Wiener Hofe ihn zu empfangen wünsche. Dem Botschafter ist anheimgestellt, ob er sofort nach Beendigung der Sitzungen des Generalrathes in Fontainebleau oder einige Tage später in Biarritz mit dem Kaiser verhandeln wolle. Herr v. Gramont hat das letztere vorgezogen. Es steht nun fest, daß ebendaselbst Herr v. Bismarck, der Ende September nach Biarritz sich begibt, die Ehre des Empfanges beim Kaiser haben wird. Die Politiker werden daraus gewichtige Schlüsse ziehen wollen, es kann aber nichts Natürlicheres ge-

## Feuilleton.

### Ein interessanter Spion.

(Schluß.)

Tagen noch so schwarz wie Ebenholz war. Indes hatte ich ein Fläschchen salpetersaures Silber in schwacher Auflösung bei mir, welche ich anwandte, um das Verschwinden der übrigen Farbe zu verhindern.

Als ich mit einem frischen Wasservorrath auf meinen Posten zurückkehrte, sah ich eine Soldatengruppe um einen Menschen versammelt, der sie in echt südländischer Manier anredete. Die Stimme des Redners kam mir bekannt vor, und als ich einen verstohlenen Blick auf ihn wußt, erkannte ich alsbald in ihm einen Haufirer, der regelmäßig einmal in der Woche mit Zeitungen und Schreibmaterialien in das Hauptquartier kam. Er pflegte sich dort unter einem oder dem andern Vorwande jedesmal einen halben Tag lang herumzutreiben. Eben gab er den Rebellen eine vollständige Beschreibung unseres Lagers und unserer Streitkräfte und brachte auch einen Abriß der ganzen Verschanzungen von Mac Clellan's Stellung zum Vorschein. Er schloß seine Ansprache mit den Worten: „Sie verloren einen trefflichen Offizier durch meine Vermittlung, seitdem ich diesmal fort war. Es war doch schade, einen solchen Mann zu tödten, obwohl er ein verdammter Yankee war.“ Dann erzählte er den Tod eines meiner innigsten Freunde, des Lieutenant James B., eines hohen, stattlichen, schwarzlockigen jungen Mannes aus St. John in New-Braunschweig, der durch diesen Verräther auf das schändlichste hingemordet worden war. Ich dankte Gott für diese Nachricht. Von diesem Augenblicke an war der Haufirer ein dem Tode geweihter Mann; sein Leben war nicht drei Cents in lonsöderirtem Scheingeld werth. Zum Glück kannte er nicht die

Gefühle, die das Herz des kleinen schwarzen Burschen durchstürmten, der so ruhig da saß und die Feldflaschen füllte — und es war gut, daß er sie nicht kannte.

Am Abend des dritten Tages nach meinem Eintritte in das feindliche Lager wurde ich in Begleitung der Farbigen ausgeschickt, um den äußersten Vorposten auf dem rechten Flügel ihr Abendessen zu bringen. Dies war gerade, was ich wünschte, und ich hatte während des Tages in Betracht der Möglichkeit eines solchen Ereignisses Vorbereitungen getroffen, mich namentlich unter Anderem mit einer Feldflasche voll Whisky versehen. Manche der auf Vorposten stehenden Leute waren Schwarze und manche Weiße. Ich hatte große Vorliebe für die Leute meiner eigenen Farbe, deshalb rief ich einige der schwarzen Vorposten zu mir, setzte ihnen Maisbrot vor und gab ihnen etwas Whisky zum Dessert. Während wir so zusammen waren, piffen uns die Minikugeln der Yankees um die Köpfe herum, denn die Pikenlinien der streitenden Theile waren keine halbe Meile von einander entfernt. Ich beabsichtigte eine Weile bei den Vorposten zu bleiben, und die Schwarzen lehrten ohne mich in das Lager zurück.

Nicht lange nach Einbruch der Nacht kam ein Offizier die Linien entlang geritten; er bemerkte mich und fragte, was ich da zu thun hätte. Einer der Farbigen versezt, ich hätte geholfen, ihnen ihr Abendessen zu bringen und ich wollte warten, bis die Yankees ihr Feuer einstellten, ehe ich mich auf den Rückweg mache. Er wandte sich darauf gegen mich mit den Worten: „Du gehst mit mir voran.“ Ich folgte seinem Befehle und er lehrte auf demselben

ben, als daß der Kaiser den ihm persönlich bekannten preußischen Minister, der wochenlang in der kaiserlichen Residenz verweilte, einmal sieht.

Abd-el-Kader bereitet sich auf seine Abreise von Paris vor, er wird aber, wie es heißt, ehe er Frankreich verläßt, noch das Schloß von Amboise besichtigen, wo er ehedem gefangen saß. Von dort wird er nach Italien gehen und sich einige Zeit in Rom aufzuhalten.

**St. Petersburg**, 24. August. Als man in ausländischen Blättern die russische Regierung wegen der die Westprovinzen verwüstenden Feuersbrünste beschuldigte, haben wir die Verlärung unbedacht gelassen, weil sie zu abgeschmackt war; wir haben geschwiegen, als Alles um uns herum die Brandstifter sehr bestimmt bezeichnete, weil wir auf Vermuthungen hin Niemanden anklagen mögen und am wenigsten des gräßlichen Verbrechens der Brandstiftung. Wir schweigen aber nicht länger jetzt, da wir Beweise besitzen von der Schuld gewisser polnischer Emigranten. Die über ganz Europa verbreitete und in mehrere Parteien zerfallende polnische Emigration ist zwar über ihren Zweck einig, aber nicht über die anzuwendenden Mittel. Von diesen Parteien ist die gefährlichste die der Brandstifter, welche ihren Sitz in der Schweiz und ihre Verzweigungen in Paris, London und in der Türkei hat. Es sind dies die alten Agenten, die vor 2 Jahren den Auftrag hatten, in Litauen und Polen die Revolution zu organisieren. Diese Partei rekrutiert sich größtentheils in der Schweiz aus mitellosen Polen, die sie dann abschickt, um in den Westprovinzen, vielleicht auch in Polen, Feuer anzulegen. Sie versieht dieselben bei ihrer Abreise mit einer aus Paris oder London gelieferten Summe Geldes und einem Präparat aus Kohlen, Schwefel und Phosphor, demselben, was im Jahre 1863 in der damals Strouski gehörigen Apotheke „Kind Jesus“ bereitet wurde und vermittelst dessen man das Rathaus von Warschau, die dem Palais nahe Kaserne und am 8. September, bei Gelegenheit des Attentates auf den Grafen Berg, verschiedene Häuser in Brand steckte. Diese vor keinem Mittel zurückstehenden Menschen unterhalten Beziehungen mit den in's Innere Russlands verwiesenen Polen, sowie mit den russischen Renegaten, die unter dem Namen: „Agence Herzen“ sich in Tultscha in der Türkei vereinigt. Sie haben sich ferner verstärkt durch die verschiedenen religiösen Sektirer, die den Süden Russlands zum Schauplatz ihrer Thaten gewählt haben. Diese traurige Emigrationspartei steht unter dem Schutze der Londoner Gesellschaft: „Revolutionäre.“ Ihr Chef, ein polnischer Emigrant, unternahm im Jahre 1864 die Reise nach Tultscha, um unter die Agence Herzen Geld einzuzahlen, welches er vom englischen Banquier Herrn C., einem Freunde Marini's, bezogen hatte. Der Augenblick wird hoffentlich bald erscheinen, wo wir alle diese Elenden, die jetzt den Brand ihren Theorien zugesellen, der öffentlichen Verachtung preisgeben. Einstweilen gegründe es, authentische Mittheilungen gemacht zu haben, die das Urtheil aller Ehrenmänner jedes Landes aufzulären werden. (G. C.)

**Mexiko.** Das junge Kaiserreich dehnt seine auswärtigen Beziehungen immer weiter aus. Das offizielle Journal von Mexiko veröffentlicht ein Schreiben des Schahs von Persien, das als Antwort auf die demselben gewordene Notifikation des Regierungs-

antrittes Maximilians dient. Auch ist Herr Pedro Haro zum Generalkonsul des mexikanischen Kaiserreiches in Jerusalem ernannt worden.

Uebereinstimmende Berichte aus Nordamerika melden, daß die Regierung der Vereinigten Staaten nicht an ein Verwürfnis mit Frankreich in Betreff Mexiko's denkt. — Die Politik des Präsidenten Johnson wird allgemein gebilligt.

## Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

**Laibach**, 30. August.

Vom 1. September d. J. an sind beim hiesigen Hauptsteueramt die Amtsstunden von 8 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags festgesetzt.

Bei Bekündigung der Wahl der sechs Ehrenbürger der Stadt Rudolfswerth-Neustadt in der Besitzung vom 21. d. M. bediente sich der Bürgermeister nachstehender Schlüßworte: „Es ehrt sich die Gemeinde selbst am höchsten, indem sie Männer, die sich um unser thueres Heimatland und insbesondere um die Stadt Verdienste erworben haben, in ihre Mitte aufnimmt.“

In Graz veranstaltete am 26. d. M. der Landesmarschall Graf Gleispach ein Banket zu Ehren des scheidenden Statthalters Grafen Straßoldo. Daselbe gestaltete sich zu einem sehr erhabenden Feste. Den ersten Toast auf den Grafen Straßoldo brachte der Landesmarschall aus, den zweiten auf die Gemalin des scheidenden Statthalters der Abg. Kaisersfeld. Graf Straßoldo dankte für die ihm bewiesene Anhänglichkeit in einer längeren Rede, die mit großem Beifall aufgenommen ward.

Man schreibt dem „Telegrafen“ aus Wien, 27. August: „Ahnlich dem Vorgange der Herren von Schmerling und Dr. Hein, welche sich zur Zeit der Übernahme der Ministerposten für den eventuellen Rücktritt den Vorbehalt hoher richterlicher Stellen ausbedungen, soll sich auch Graf Belcredi eine analoge Reserve in dem Posten eines Statthalters von Steiermark gesichert haben. Hierin mögen Sie, so schreibt der Correspondent, einen Grund für die Berufung des Freiherrn von Mecsey, welcher eine so verdienstreiche, mehr als vierzigjährige Amtshätigkeit hinter sich hat, auf den Statthalterposten von Steiermark erblicken.“

## Wiener Nachrichten.

**Wien**, 29. August.

Ihre Majestät die Kaiserin Karolina Augusta haben den Abgebrannten zu Ottenschlag B. O. M. B. 400 fl. allergnädigst zu spenden geruht.

Herr Freiherr v. Mecsey hat am 28. d. M. den Eid als Statthalter in Steiermark, wozu Se. Exzellenz mit Belassung des bisherigen Ranges und der damit verbundenen Dätzenklasse ernannt wurde, in die Hand Sr. Majestät des Kaisers abgelegt.

Baron Kriegsau soll, wie die „Dest. Ztg.“ vernimmt, zum Sektionschef im Staatsministerium designirt sein.

Gestern war das Gericht verbreitet, daß die Einberufung des siebenbürgischen Landtages, u. z. auf Grundlage des Wahlgesetzes von 1848, im Oktober nach Klausenburg bereits festgestellt sei; der ungarische

Wege, den er gekommen, zurück, bis wir etwa fünfzig Ruthen zurückgelegt hatten; darauf hielt er vor einem Unteroffizier an und sprach: „Stellen Sie diesen Burschen bis zu meiner Rückkehr auf den Posten, wo jener Mann erschossen wurde.“ Ich wurde einige Ruthen weiter geführt, worauf man mir eine Büchse in die Hand gab, welche ich ohne Weiteres zu brauchen hätte, falls ich irgend etwas oder irgend jemanden vom Feinde herankommen sehen sollte. Darauf folgte die schmeichelhafte Bemerkung, nachdem man mich am Rockkragen gepackt und ziemlich derb geschüttelt hatte: „Nun, Du schwarzer Schuft, wenn Du auf Deinem Posten einschläfst, so schieße ich Dich wie einen Hund nieder.“ „O nein, Massa, ich fürchte mich zu sehr zu schlafen,“ war meine Antwort in echtem Negerkanderwälisch.

Die Nacht war sehr finster und es begann zu regnen. Ich war jetzt ganz allein, aber wie lange es dauern möchte, bis jener Offizier mit Jemandem, der mich ablösen sollte, zurückkehren würde, das wußte ich nicht und ich hielt es für das Beste, was ich thun konnte, den gegenwärtigen günstigen Augenblick gut zu benützen. Nachdem ich die Stellung der Posten auf jeder Seite von mir so gut wie möglich ausgemittelt hatte, von denen jeder den Schutz des nächsten Baumes genoß, trat ich vorsichtig und geflüchtet in die Finsterniß hinaus und schlüpfe bald rasch durch den Hochwald nach dem „Lande der Freien“ hin, während ich meine stattliche Büchse festpackte, um diese Waffe nicht zu verlieren. Ich wagte mich nicht

Landtag soll erst Ende November oder Anfang Dezember in Pest zusammenentreten. Der kroatische Landtag sei neuerdings bis zum November verschoben. Die Landtage der übrigen Kroaten sollen im Oktober zusammenentreten. All diese Gerüchte stammen aus ungarischen Quellen.

— Einem Correspondenten des Grazer „Teleg.“ wird „von gut unterrichteter Seite“ mitgetheilt, „es sei von Seiten des Justizministeriums an die Staatsanwaltschaften ein Erlass gerichtet worden, welcher in Angelegenheit der Preßleitung die liberalsten Instruktionen enthält.“

— Mehrere höhere englische Offiziere sind in Wien eingetroffen, um das Artilleriewesen zu studiren. Am Donnerstag waren dieselben bei einem Artillerie-Manöver im Wr.-Neustadt, Freitag besichtigten dieselben das Arsenal und wohnten einem Artillerie-Manöver auf der Simmeringer-Halde bei.

— Wie man berichtet, setzt die Strafgesetzkommision ihre Arbeiten fort und nimmt Justizminister von Komers an dem Fortgange derselben regen Anteil. Derselbe hat auch bereits der gebachten Kommission präsidirt. Die Nachricht einiger Blätter, daß nämlich Seitens des Justizministeriums die Absicht vorliegen solle, gewisse legislatorische Maßregeln auf Grund des §. 13 zu erthören, ist nach dem heutigen Stande der Dinge zum mindesten als voreilig zu bezeichnen.

## Neueste Nachrichten und Telegramme.

**Berlin**, 28. August. (N. Fr. Pr.) General Manteuffel ist nur interimsisch behufs der Ausführung wichtiger Maßregeln als Gouverneur nach Schleswig gesandt worden. — Die Börsenzeitung soll um 150.000 Thaler an eine Aktiengesellschaft verkauft werden sein.

**Köln**, 28. August. In der heute abgehaltenen Generalversammlung der Köln-Mindener Eisenbahn wurde der Vertrag mit der Staatsregierung, so wie die nöthigen Statutenänderungen, einstimmig genehmigt. Der Regierungskommissär erklärte auf eine Anfrage den Vertrag nach Genehmigung derselben durch Se. Majestät für perfekt.

**Köln**, 28. August. (N. Fr. Pr.) In Holland gewinnt die Biehsenche an Verbreitung; in England hat sie bereits solche Verheerungen angerichtet, daß die Biehsenfuhr von England nach Irland verboten wurde.

**Hamburg**, 28. August. Die heutigen „Hamb. Nachr.“ melden: Der zum Civil- und Militärgouverneur von Schleswig ernannte Generalleutnant von Manteuffel ist gestern Nachmittags hier eingetroffen, hat die obersten Hamburger Behörden besucht und setzt heute die Reise nach Kiel fort.

**Turin**, 28. August. Die „Opinione“ meldet: Der Minister des Innern Lanza hat wegen einiger politischen Fragen, bezüglich deren er mit den übrigen Ministern nicht übereinstimmte, seine Demission gegeben. Das genannte Blatt meint, die Demission Lanza's werde angenommen werden, da jener Zwiespalt das fernere Verbleiben Lanza's im Ministerium ganz unmöglich mache. Auch der Generalsekretär im Ministerium des Innern hat seine Demission gegeben. Die anderen Minister verbleiben im Amte.

Im gestern abgehaltenen Ministratthe wurde über die Wahl des Nachfolgers Lanza's noch kein Entschluß gefaßt.

**Madrid**, 28. August. (N. Fr. Pr.) Der Nunius und der Gesandte Italiens haben häufig Konferenzen mit einander; die Bischöfe beabsichtigen dem Papste eine Protestadresse wegen der Anerkennung des Königreichs Italien durch das Madrider Kabinett zu überreichen.

**London**, 28. August. (N. Fr. Pr.) Wie die neuere Post aus New-York meldet, sind mehrere Mitglieder des Washingtoner Kabinetts unzufrieden mit der nach ihrer Ansicht viel zu milden Behandlung des Südens und der so wenig liberalen Behandlung der Frage des Negerstimmrechtes; wie gerüchtweise verlautet, dürfte deshalb eine theilweise Erneuerung des Kabinetts stattfinden. Jefferson Davis wird, da die Kriegsgerichte gänzlich aufgehoben werden, von einem Zivilgerichtshof abgeurtheilt.

**Kopenhagen**, 28. August. Der dänische Reichsrath wurde heute durch den Konseilspräsidenten eröffnet. Der Eröffnungsrede zufolge wird das Verfassungsgesetz, wie es vom Landsting angenommen worden, vorgelegt werden. Weitere Konzessionen werden nicht geschehen. Ferner wird eine Gesetzesvorlage wegen der Kriegsentschädigung für Südländer angekündigt.

**Bukarest**, 27. August. Fürst Russe ist gestern Mittags auf seinem Gute Ruginosa in der Moldau angekommen. Die Quarantaine in den moldauischen Donauhäfen wurde aufgehoben, besteht dagegen in den walachischen Häfen fort.

In Bulgarien läßt die Türkei Reisende aus den Fürstenthümern zu fünftägiger Quarantaine anhalten.

**Telegraphische**

**Effekten- und Wechsel-Kurse**  
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.  
Den 29. August.

5% Metalliques 68.10 | 1860er Anleihe 88.45  
5% Nat.-Anleh. 72.95 | Silber . . . 107.—  
Bantattien . . 775.— | London . . 109.10  
Kreditaktien . . 173.30 | k. k. Dokaten 5.15

**Fremden-Anzeige**

vom 28. August.

**Stadt Wien.**

Die Herren: Fentler, k. k. pens. Beamter, von Palmanova. — Musquitter, Kaufmann, von Kanischa. — Böhm, Pfarrer, von Gottschee.

**Elephant.**

Die Herren: Widemann, k. k. Haupmann, von Graz — Hildebrandt, Handlungsbewohner, von Nürnberg. — Steyanec, Staatsanwalt, von Agram. — Leder, Güterverwalter, von Adelsberg — Gaudia, Gutserwerbter, von Rassenfuss. — Tančar, Cooperator, von Mannsburg.

**Bayerischer Hof.**

Die Herren: Debelat, Weltpriester, von Triest. — v. Schwitzhofen, k. k. Kadet, von Verona. — Sencar, Theologe, von Görz.

**Mohren.**

Herr Wagner, Conzipient, von Wippach.

(1734—2) Nr. 13473.

**Reassumirung  
exekutiver Feilbietung.**

Vom k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte in Laibach wird kundgemacht:

Es sei die Reassumirung der exekutiven Feilbietung der der Ursula Armie zustehenden Forderung aus dem Uebergabungsvertrage vom 12. Mai 1861 am Heiratsgute pr. 500 fl. intabulirt auf der im magistratischen Grundbuche vor kommenden, in der Polana vorstadt Cur. Nr. 77 gelegenen Hausrealität wegen schuldiger 18 fl 58 kr. c. s. c. bewilligt und die Tagssatzung auf den

27. September d. J. Vormittags 9 Uhr, hiergerichts mit dem Anhange angeordnet, daß diese Forderung bei dieser Tagssatzung auch unter dem Nennwerthe hintangegeben werden wird.

k. k. städt. deleg. Bezirksgericht Laibach, am 15. August 1865.

(1696—2) Nr. 2911.

**Dritte  
exekutive Feilbietung.**

Mit Bezug auf das diesseitige Edikt vom 1. Mai 1865, §. 1755, wird bekannt gemacht, daß über Ansuchen des Exekutionsführers Primus Supan die beiden ersten auf den 13. Juli und 12. August d. J. angeordneten exekutiven Feilbietungen der dem Josef Groß gehörigen Realität sistit wurden und es lediglich nur bei der auf den

13. September d. J. angeordneten dritten sein Verbleiben habe.

k. k. Bezirksamt Krainburg, als Gericht, am 16. Juli 1865.

(1686—3) Nr. 3716.

**Dritte  
exekutive Feilbietung.**

Mit Bezug auf die diesgerichtlichen Edikte vom 2. Mai 1865, §. 2000, und vom 1. Juli 1865, §. 3246, wird bekannt gegeben, daß bei resultatloser erster und zweiter Feilbietung am

12. September 1865, zur dritten exekutiven Feilbietung der in den Nachlaß des Franz Tomasitsch von Wippach gehörigen Realität geschritten werden wird.

k. k. Bezirksamt Wippach, als Gericht, am 12. August 1865.

Jener Dame, welche mir Sonnabends unter Siegel G. K. einen Auftrag ertheilte, diene zu wissen, daß derselbe Montags von 7 bis 9 Uhr ausgeführt wurde, leider ohne Erfolg.

Weitere Verfügungen erwarten G.

(1688—2)

Nr. 160.

**Exekutive Feilbietung.**

Von dem k. k. Bezirksamt Treffen, als Gericht, wird hiermit bekannt gemacht: Es sei über das Ansuchen des Franz Strumbl von Adamsberg, Bez. Seisenberg, gegen Josef Bradatsch von Seisenberg wegen aus dem Vergleiche vom

17. Oktober 1859, §. 2224, schuldiger 105 fl. d. W. c. s. c. in die exekutive öffentliche Versteigerung der dem Legitern gehörigen, im Grundbuche der Herrschaft Seisenberg sub Top.-Nr. 523 vorkommenden Bergrealität in Lissig, im gerichtlich erhobenen SchätzungsWerthe von 160 fl. d. W., gewilligt und zur Vornahme derselben die exekutiven Feilbietungs-Tagsatzungen auf den

12. September,

13. Oktober und

14. November 1865,

jedesmal Vormittags um 9 Uhr, in der Gerichtskanzlei mit dem Anhange bestimmt worden, daß die felszubietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem SchätzungsWerthe an den Weistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchsextract und die Lizitationsbedingnisse können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.  
k. k. Bezirksamt Treffen, als Gericht, am 26. Juli 1865.

**Verkaufs-Offert.**

Ein stockhohes Vorstadthaus mit einer eleganten Villa, Garten und Park, Brunnen, Stallung, mit schöner Fernsicht, unfern des Bahnhofes in Laibach, im Ertrage von 800 fl. ist um 14000 fl. zu verkaufen durch J. A. Schullers Bureau zu Laibach.

(1748)

(1603—6)

**Lekter Tag.****Glück bei Wutscher!****1864er Los-Promessen  
per 1. September**

verkaufe à 2 fl. und garantire, daß ich den schönen Haupttreffer von 200.000 fl. diesmal nicht wieder in's „Rössel“-Bräuhaus, sondern an meine anderen werten Abnehmer abgeben werde.

Joh. Ev. Wutscher.

**Sicheres****Ambo-Solo-Spiel.**

Unter eine verhältnismäßig sehr geringe Anzahl von Theilnehmern müssen mit evidenter Sicherheit nach meiner unschöbaren Combination in jeder Ziehung wenigstens 3 Treffer fallen, welche sich aber im Glücksschlag auf 6 bis 10 steigern können.

Die Theilnehmer sind jeder eigenen Combination entbunden und haben vorans kein Honorar zu entrichten, nur blos im Gewinn-falle 15% des selben an den Unternehmer hinauszuzahlen.

Die Herren Theilnehmer werden ersucht, frankte Briefe mit genauer Angabe ihres Vor- und Zusammens, Charakters und Wohnortes, direkt an Unterzeichneten einzufinden, worauf umgehend unfrankte Antwort kommt Nummern erfolgen. Antworten, postle restante oder auf eine Chiffre lautend, werden nicht ertheilt, unfrankte Briefe nicht angenommen.

Nach meiner Combination gewannen bei der Ziehung in Graz die Herren: Peter Bender in Fehring, Peter Mayerhofer, Jos. Pum in Graz; bei der Ziehung in Brün am 29. Juli der k. k. Hauptmann Spanraet in Baden, und eine noch unbekünte Reserve-Serie. Adresse:

F. Fisek  
in Pest.

(1745—1)

(1195—5)

**Fenster-Rouleau.**

Durch den Ankauf einer großen Partie derselben bin ich in der Lage, solche von nun an bis auf weitere Anzeige in verschiedenen Farben gemalt und in der Größe von 6' 5" Höhe, 3' 8" Breite mit fl. 1.80 kr. verkaufen zu können, so wie auch das ganze Zubehör auf das Billigste berechnet wird.

Auch liegen zur Ansicht bereit, die neuesten und geschmackvollsten Muster von in- u. ausländischen Papier-Tapeten

von 30 kr. bis 5 fl. öst. W. per Rolle à 10 Ellen.

Albert Trinker,  
Hauptplatz Nr. 239.

**Die Akademie**

für

**Handel und Industrie**  
**in Graz**

wird im kommenden Schuljahr durch die III. Akademie-Klasse vervollständigt und es beginnen die Lehrvorträge am 5. Oktober d. J.

Diese von Kaufleuten und Industriellen Steiermarks gegründete Unterrichts-Anstalt stellt sich die Aufgabe, für den Handel und die Industrie intelligente Kräfte heranzubilden. Die Akademie umfaßt zwei Fachschulen, eine rein kaufmännische und eine kaufmännisch-industrielle, welche letztere sich wieder in zwei Richtungen spaltet, in eine chemische und eine mechanische. Zum Eintritt in die I. Akademie-Klasse wird jene Vorbildung gefordert, wie sie an einer Unter-Realschule oder an einem Unter-Gymnasium erlangt wird, welche entweder durch ein Zeugnis oder durch eine Aufnahmes-Prüfung nachzuweisen ist. Diese Vorbereitungen können auch an der zweitklassigen Vorbereitungs-Schule an der Akademie selbst erlangt werden, und es finden in dieselbe Jünglinge Aufnahme, welche die 4. Klasse der Volksschule mit gutem Erfolge absolviert und das 13. Lebensjahr erreicht haben.

Nichtdeutsche Jünglinge, welche die Akademie zu besuchen beabsichtigen, jedoch der deutschen Sprache nicht ganz mächtig sind, können durch den Besuch dieser Vorbereitungsschule die erforderliche Sicherheit im Gebrauche derselben gewinnen. Für die Unterbringung von fremden Studirenden besteht ein eigenes Privat-Erziehungs-Institut, in welchem dieselben gegen ein Honorar von 35 fl. monatlich vollständige Vorbereitung und Erziehung erhalten.

Auf alle Anfragen ertheilt die gefertigte Direktion bereitwillig Auskünfte.

Die definitive Aufnahme erfolgt vom 20. September bis insclusive 1. Oktober.

Graz, den 15. August 1865.

(1689—2)

**Die Direktion der Akademie für Handel und Industrie,**

Neuthorplatz Nr. 3.

**Spielkarten**

in ausgezeichneter Qualität und sehr billig empfiehlt die Spielkarten-Fabrik von

**Dobrin & Bettelheim,**

Murmvorstadtplath Nr. 941 in Graz.

für Kaffee- und Gasthäuser besonders zu empfehlen:

**Vorzügliche Waschkarten,**

welche vor allen anderen den Vortheil bieten, daß denselben keinerlei Flüssigkeit, wie z. B. Kaffee, Bier, Wein, Essig etc., schadet, können dann nach längerem Gebrauche, wenn dieselben abgenutzt und beschmutzt sind, mit einem feuchten Badschwamme abgewaschen und mit einem Reinwandlappen abgetrocknet, wieder wie neue Spielkarten verwendet werden.

**Neuestes für Privat-CirkeL**

Prachtausgabe (mit Vorbehalt des Nachdruckes) von Whist- und Piquetkarten, mit wohlgetroffenen Porträts von Wiener Opernsängern und Opernschauspielern und Opernspielerinnen, wie: Mayrhofer, Löwe, Caroche, Beck, Patti, Wildauer, Hebel, Dusmann-Mayer, Sonnenthal, Baumeister, Lewinsky, Josef Wagner etc. etc., ferner hochseine National-, Kabinet-, Whist- und Piquetkarten.

Alle Sorten waschbare Spielkarten zu stämmend billigen Preisen, als: Deutsche, Piquet-, Tarok-, Whist-, Kinder-Karten, hochseine Patience-, Trapier-, Ausschlagkarten etc. etc. von fl. 2.80 per Dutzend und anwärts.

Bestellungen von Auswärts werden schnellstens expediert, die Preise sind festgesetzt und werden Preisblätter gratis ausgegeben. Bei Abnahme größerer Partien oder bei Übernahme des Verschleizes treten übrigens besondere Begünstigungen ein.

Sämtliche Gattungen Spielkarten können sowohl waschbar als auch unwaschbar bezogen werden.

Die Preise sind in österr. Währung gegen Barzahlung oder Postnachnahme.

Fabriks-Niedersagen befinden sich in Wien bei Robert Horschetzky, Odeongasse Nr. 8, in Innsbruck bei Joh. C. Diechtl, in Marasdin bei Michael Mosé und in Marburg bei Friedrich Leyrer.

(1741—1)

Hiezu ein halber Bogen Amts- und Intelligenzblatt.